

Salwer Tagblatt

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich.

Bezugspreis: In der Stadt incl. Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugpreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.



Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgszeit 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg.

Schluss für die Inseratannahme 10 Uhr vormittags.

Fernsprechnummer 9.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

N^o 5.

Montag, den 8. Januar 1912.

87. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

A. Oberamt Calw.

Die Ortspolizeibehörden werden aufgefordert, bis spätestens 1. April d. Js. über die Durchführung des Erlasses des K. Ministeriums des Innern vom 26. Nov. v. J. (Min.-Amtsbl. S. 356), betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, Bericht zu erstatten.

Den 5. Januar 1912.

Regierungsrat Binder.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche

herrscht z. Z. in Magstadt und Schönaich Oberamts Böblingen. In den Umkreis von 12 Kilometern um die Seuchenorte fallen vom Bezirk Calw die Gemeinden: Althengstett, Dachtel, Gehingen, Wöttlingen, Ostelsheim u. Simmozheim; in diesen Gemeinden ist der Hausierhandel mit Wiederkäuern und Schweinen verboten.

Die Vorsteher der bezeichneten Gemeinden wollen dies in ortsüblicher Weise bekannt geben.

Calw, den 5. Januar 1912.

A. Oberamt:

Amtmann Rippmann.

Stadt und Bezirk.

Herr Sägewerksbesitzer Keppler stellt sich den Wählern vor.

Sägewerksbesitzer Keppler-Calmbach hielt am Freitagabend im Hotel zum „Waldhorn“ seine Kandidatenrede als Kandidat der konservativen Partei unseres 7. Wahlkreises. Es mag vorweg ausgesprochen sein, daß das besonnene Auftreten und die sachliche Rede weise des Herrn Keppler bei den zu der Versammlung erschienenen den günstigsten Eindruck hinterließ und daß sein Vortrag zu denen gehörte, die eine gesunde Kritik Andersgesinnter von vornherein unmöglich machen, weil sie vom Anfang bis zum Ende nur in rein sachlicher Art die Ueberzeugung des Redners wiedergeben.

Nachdem Herr Oberamtspfleger Fichter im Auftrag des Wahlausschusses der Konservativen die Begrüßungsworte gesprochen hatte, nahm Herr Keppler das Wort. Zunächst präziserte er den Standpunkt der konservativen Weltanschauung im allgemeinen: offenes Bekenntnis zur christlichen Weltanschauung, Erhaltung einer starken Monarchie, entgegen dem Verlangen der Demokratie nach einem Schein-Monarchismus ähnlich dem des englischen Königs; besonnenen Fortschritt und Aufgabe des Alten nur dann, wenn die Gewähr dafür gegeben ist, daß das Neue an seiner Stelle wirklich besser wirkt, usw. Auch gab der Redner, als Antwort auf eine ihm von der hiesigen Ortsgruppe der Friedensgesellschaft gestellten Anfrage die Erklärung, daß er von Friedenskongressen, Schiedsgerichten usw. nichts halte, weil erst die jüngste Erfahrung auch beweise, wie sehr man verlassen gewesen wäre, wenn man auf sie sich verlassen hätte. In der Einleitung beschäftigte sich Herr Keppler dann weiter mit den Mittelstandsfragen und hob dabei hervor, wie die konservative Partei stets die Aufrechterhaltung eines kräftigen Mittelstandes betont habe und bezeichnete als berechtigte Forderungen z. B. des Handwerks: Gründung von Innungen, Einführung des Befähigungsnachweises, Aufhebung des § 100_q der Gewerbeordnung. Auch über das Zustandekommen des Privatbeamtengesetzes drückte er seine Freude aus. Alsdann wandte sich der Referent zur Wirtschaftspolitik. In längeren Ausführungen verteidigte er dabei die gegenwärtige Schutzpolitik, die notwendig sei, um dem Ausland gegenüber konkurrieren zu können. Der Industrie hätten die Konservativen die Zölle zugestanden, nun müßten die der Landwirtschaft als ebenso berechtigt anerkannt werden. Die Sozialdemokratie wolle sofortige, die Demokratie stu-

fenweise Abschaffung der Zölle, hinter dieser stufenweisen Abschaffung aber werde doch die völlige Abschaffung stehen. Diesen Bestrebungen werde die konservative Partei ganz entschieden entgegenstehen. Es sei nicht richtig, daß diese Zölle eine Lebensmittelverteuerung heraufgerufen hätten, denn auch in Zeiten des Freihandels seien die Preise Schwankungen unterworfen gewesen und seit das Reich wieder zu Bismarcks Zollpolitik zurückgekehrt sei, habe es wieder günstige Produktionsbedingungen für die Landwirtschaft, gleichmäßigen Absatz, die Bauern könnten halbwegs rentabel produzieren, und der einheimische Bedarf könne mehr und mehr selbst gedeckt werden. Die große Bedeutung, die namentlich dem letzteren Umstand in Kriegs- und Friedenszeiten zukomme, beachte man leider gerade in Arbeiterkreisen nicht. Es sei nicht daran, daß die landwirtschaftlichen Zölle nur dem norddeutschen Großgrundbesitzer, den man dem süddeutschen Bauern immer als den Sündenbock für alles Ungute hinstelle, zugute komme und bezüglich der Getreidezölle sei zu sagen, daß es gerade im 7. Wahlkreis — im Herrenberger Amt, in Nagold, und auch schon in Calw — noch Bauern genug gebe, die viel Getreide bauten und es verkauften und er möchte wirklich um eine Erklärung bitten, warum diese vom Schutz Zoll keinen Nutzen haben sollten. Aber auch vom Standpunkt derer, die wenig Getreide bauen, sei zu erinnern, daß in der Landwirtschaft eines ins andere greifen müsse, und wenn die Bauern nichts verkaufen würden, womit würden sie dann ihre Steuern usw. bezahlen? Ihre Einnahmen haben sie eben doch durch Verkauf von Getreide oder Vieh. Die Futtermittelzölle aufzuheben werde gefördert. Nun seien aber die meisten Futtermittel zollfrei und wenn heute die Zölle überhaupt herabgemindert werden würden, hätte die Reichskasse einen großen Einnahmeausfall zu tragen, sodas anderweitig Steuern beschafft werden müßten. Hätte man den Forderungen der Demokraten und Sozialdemokraten nachgegeben, die, sobald die Fleischpreise anstiegen, nach Grenzöffnung riefen, dann wäre, nach des Redners Auffassung, die jetzt umgebende Seuche schon seit Jahren im Land. Wir Konservative werden uns dagegen verwahren, daß der strenge Seuchenschutz an der Grenze auch nur im geringsten gemildert werde, das liegt im Interesse unserer Volksernährung. Von einer allgemeinen Fleischsteuerung könne nicht die Rede sein, als die Bauern ihre Schweine z. B. sehr schwer anzubringen imstande seien. Die großen gewerblichen Mästereien aus dem Norden, die in der Lage seien, Unmengen von Schweine auf den süddeutschen Markt zu werfen, drückten auf die Preise und es sei manchmal doch ein Unterschied zwischen dem Preis, den der Bauer löse und dem Einzelpreis. Der Zwischenhandel verteuere. Uebrigens herrsche auch in Oesterreich Teuerung, ebenso in anderen Ländern. Aus dem, was Herr Keppler über die Reichsfinanzreform sagte, greifen wir folgendes heraus: Daß der Besitz schon ganz gehörig belastet sei, ersehe man aus den Haushalten der Gemeinden. Im allgemeinen aber: 500 Millionen Mark Steuern aufbringen und damit allgemeine Zufriedenheit zu erwecken, wäre ein Kunststück gewesen. Redner bestreitet das Vorhandensein einer Branntweinsteuergabe. Vor zwei Jahren hätten kleine württembergische Brenner an den Reichstag die Eingabe gerichtet, das Kontingent aufrecht zu erhalten, weil sie durch Aufhebung desselben schwer geschädigt würden. Diese Brenner — fuhr der Redner fort — haben ihre Eingabe doch nicht gemacht, um den norddeutschen Großgrundbesitzern etwas zuzuschänzen! Gleichfalls warm für die Aufrechterhaltung des Kontingents seien bayerische und badische Minister eingetreten und ganz besonders Minister v. Bischof. Bezüglich der Erbschaftsteuer verwies Herr Keppler darauf, daß diese selbe Steuer früher mit aller Kraft vom Freisinn bekämpft worden sei. Sie sei gegen das deutsche Rechtsgefühl und viele Leute wüßten noch gar nicht, daß wir überhaupt schon eine Erbschaftsteuer hätten, die bis zu 25 Prozent hinaufgehe. Die Steuer hätte ungleich gewirkt, z. B. insofern, als ein Erbe, wenn

er 19 900 Mark geerbt hätte, steuerfrei geblieben wäre, während, wenn beispielsweise bei einer anderen Erbschaft 5 Kinder zusammen 20 000 Mk. geerbt haben, würden, Erbschaftsteuer von ihnen hätte bezahlt werden müssen. Auch sei es auf dem Lande vielfach so, daß die Kinder mit dem Vermögen erwürden; wenn sie hinterdrein davon noch Steuer zu bezahlen hätten, würden sie das zweifellos ungerecht empfinden. Anstatt dieser Erbschaftsteuer seien dagegen andere Besitzsteuern: Grundstücksumsatzsteuer und Wertzuwachssteuer eingeführt worden und letztere hat es ermöglicht, daß dem Veteranenfonds in diesem Jahr 5 Millionen Mark mehr als bisher zugeführt werden konnten. Wenn die von den Konservativen beantragte Kotierungssteuer durchgegangen wäre, dann wäre der kleine Mann sicherlich nicht bedrückt worden, es habe sich gezeigt, daß auch hier wieder die Demokraten, wo es sich um Börse und Kapital gehandelt habe, außerordentlich seinfühlig gewesen seien. Zusammenfassend sei zu sagen, daß das Gesamtergebnis der Steuer ein gutes sei. Die Reform habe Deutschlands Finanzen wieder auf feste Füße gestellt, dem Ausland gegenüber stehe es wieder fester da. Die Partei, die hauptsächlich an der Aufwühlung der Massen gegen die Reichsfinanzreform — die demokratische war damit gemeint — Schuld trage, werde ihren schlimmen Lohn dafür bekommen. Herr Keppler charakterisierte die „liberale Steuerheke“ als Folge der Mut darüber, daß die Liberalen mit dem Auseinandergehen des Bülowblocks vom „Mitregieren“ das sie so schön gefunden hätten, ausgeschlossen worden seien. Vom Bülowblock, bei dessen Bepredung der Referent den Abgang Bülows als eine Folge der Novemberdebatten über das persönliche Regiment darstellte, kam Herr Keppler auf die auswärtige Politik, genauer die „Marokkofrage“ zu sprechen. Das gab ihm Veranlassung, Stellung gegen eine Auffassung zu nehmen, die „Frieden um jeden Preis“ will. Schon allein der Hinweis auf unsere Heeresmacht könne Gutes wirken. Zum Schluss besprach Herr Keppler noch die Stellung der Konservativen zu den übrigen Parteien: Dem Zentrum, der Sozialdemokratie und der Demokratie. Dem Zentrum gegenüber habe die konservative Partei in ihrer Stellung zum Jesuitengesetz, dem Toleranzantrag, sich in nichts vergebend; von der antimonarchischen Sozialdemokratie scheide sie eine abgrundtiefe Kluft und die Demokratie sei in mancher Hinsicht noch gefährlicher als die Sozialdemokratie. Bei letzterer wisse man, woran man mit ihr sei, bei den Demokraten dagegen sei man darüber oft sehr im Zweifel, was ihre Haltung in Militärfragen z. B. beweise. Sie trete nicht offen auf, richte sich nach der augenblicklichen Umgebung, gebe sich in wirtschaftspolitischen Fragen, z. B. in landwirtschaftlichen Gegenden ganz anders als in industriellen — was er als konservativer Kandidat nicht tue. Die Kandidatur hat Herr Keppler, wie er kurz anführte, angenommen, weil das Pflichtgefühl ihn trieb, dem Rufe seiner Freunde zu folgen — was ihm nicht leicht geworden sei. Wenn er gewählt würde, verspreche er eines, gemäß seinem Gewissen und seiner Ueberzeugung zu handeln. Unter lebhaftem Beifall seiner Zuhörer konnte Herr Keppler schließen. In der Diskussion setzte sich Herr Rechtsanwält K r a u t - Stuttgart mit dem Vortrag auseinander, der unlängst im Jungliberalen Verein hier gehalten wurde, bedauerte, daß die Nationalliberalen sich vor den demokratischen Wagen spannen ließen, gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß Konservative und Nationalliberale bald wieder die alte Freundschaft schließen. Er bemerkte auch, daß die Konservativen infolge ihrer Freundschaft mit den Nationalliberalen früher die Agitation in den Städten unterlassen hätten, jetzt aber gezwungen seien, hier darin andere Bahnen einzuschlagen und große Erfolge bewiesen, welche günstiger Boden für den Konservatismus auch in den Städten sei. — Der Dank an Herrn Keppler, sowie die Aufforderung an die rechtsstehenden Wähler, auf dessen Namen die Stimmen abzugeben, kam aus dem Munde des Herrn Postkassiers Schwarzmaier. Daraufhin erklärte der Leiter die Versammlung für geschlossen.

*** Wohltätigkeitsaufführung.** Die von der Bürgergesellschaft im Badischen Hof veranstaltete Wohltätigkeitsaufführung zu Gunsten der Calwer Kleinkinderschule erfreuten sich einen überaus starken Besuches; der große Saal war dicht gedrängt mit Zuschauern, welche mit gespannter Aufmerksamkeit das flotte Spiel verfolgten. Zur Aufführung kam das Weihnachtsfestspiel „Der Lebensquell im Nixenheim“ von L. Reinicke. Das inhaltsreiche Stück ist voll Leben und reich an packenden Episoden. Rührend und ergreifend ist die Liebe eines Kindes zu seinem kranken Mutterchen dargestellt und ebenso erhebend ist die Nächstenliebe, die der kranken Frau durch die Seekönigin und ihr Gefolge am Weihnachtsabend entgegengebracht wird. Die Reigen, die Gesänge, die Gespräche ziehen an Aug und Ohr des Zuschauers vorüber und man weiß nicht, was man am meisten bewundern soll; die Szenerie ist so packend, die Ausstattung so glänzend, der Gang der Handlung so naturgetreu, daß man entzückt ist von all dem Dargebotenen, und daß man das Gefühl hat, alle die zahlreichen Darstellerinnen und Darsteller des Stücks haben sich so lebhaft in ihre Aufgabe vertieft und in ihre Rolle so gut einstudiert, daß das Ganze zu dieser schönen harmonischen Aufführung sich gestalten und ausbilden konnte. Allerliebste war der prächtige Schluß des 3. Aktes und der brausende Beifall, der den Mitspielenden zu teil wurde, war wohlverdient. Nicht unterlassen wollen wir auch den Veranstaltern der Aufführung unsern wärmsten Dank auszusprechen für die viele Mühe die sie mit der Einstudierung des Stückes gehabt haben. Der Vorstand der Gesellschaft, Verwaltungsaktuar Emil Staudenmeyer, und sein treuer Mitarbeiter, Karl Kleinbub, haben eine Aufführung geschaffen, die der Bürgergesellschaft zur Ehre gereicht und die zu den Schönsten gehört, was hier veranstaltet worden ist. — Der finanzielle Erfolg der Aufführung war dem Besuch entsprechend sehr günstig; an Einnahmen wurden nahezu 200 Mark erzielt.

Winterstürme. Der gestern abend einsetzende Sturm hat die ganze Nacht gewütet und auf den Höhen auch einigen Schnee gebracht, der, wie gemeldet wird, an exponierten Stellen des Schwarzwaldes bis zu einem Meter tief liegt. Da der Wind sich aber von West nach Südwest drehte, trat auch zeitweilig Regen ein, der in fürchterlichen Böen durch Berg und Tal fegte. In den Wäldern ist wieder mannigfacher Schaden angerichtet worden.

*** Die Schwurgerichtssitzungen des ersten Vierteljahrs** beginnen in Tübingen am Montag, 29. Januar vormittags 9 Uhr. Zum Vorsitzenden wurde Landgerichtsdirektor Dr. Kapff ernannt.

*** Verhafteter Dieb?** Unter dieser Spitzmarke nahmen wir in der letzten Nummer unseres Blattes Notiz von der Verhaftung eines an den letzten Einbruch in der Stadt Beteiligten durch Hrn. Stationskommandant Sauter. Dazu schreibt man uns ergänzend: Neben dem Stationskommandanten Sauter gehört auch dem Schutzmann Broß hier der Dank für die Entdeckung des Einbrechers ausgesprochen. Die unermüdete Tätigkeit in den Nachforschungen hauptsächlich letzter Woche, brachte Broß auf die Spur des Täters, wobei dann Hand in Hand mit der Landjägersmannschaft der Dieb gefaßt werden konnte.

*** Liebenzell** 8. Januar. In der Nacht vom 3.—4. d. Mts. wurde in dem unbewohnten,

im letzten Jahr von Herrn Pfeiffer (Firma Greiner und Pfeiffer) erbauten Landhaus bei Kleinwilddbad eingebrochen. Die Einbrecher nahmen einen Kasten, Betten, eine Wanduhr, Spiegel etc. mit und führten den Raub auf einem Handwagen weg. Sie sollten sich jedoch ihrer Beute nicht lange erfreuen. Die Diebe wurden in Teinach ermittelt und die gestohlenen Sachen beschlagnahmt. In der darauffolgenden Nacht bemerkte die Polizei zwischen Kleinwilddbad und oberem Bad 2 Personen, die, als sie der Hüter des Gehezes ansichtig wurden, umkehrten und in dem nahen Kurpark verschwanden. Dabei ließen sie einen Sack Mehl, der wohl aus dem oberen Bad stammte, zurück. In der letzten Nacht staltete wiederum ein Dieb dem oberen Bad einen Besuch ab, erbrach während der Abwesenheit des Knechts dessen Koffer und nahm die darin enthaltene Ersparnis in Höhe von 155 Mark.

*** Liebenzell** 8. Januar. Schon seit einer Reihe von Jahren wurde der hiesigen Gemeinde eine Krankenschwester unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Es hing diese Vergünstigung mit der durch Frä. Schlayer dem Stuttgarter Diakonissenhaus gemachten Stiftung zusammen. Die zur Schlayer-Stiftung gehörenden Gebäude sind aber vor einem Jahr in anderen Besitz übergegangen, weshalb die Gemeinde für die Kosten der Schwesterstation in Zukunft selbst aufzukommen hat. Es wurde deshalb in letzter Zeit ein Krankenpflegeverein ins Leben gerufen, welchem bis jetzt schon über 190 Mitglieder beigetreten sind. Kürzlich versammelte sich eine stattliche Anzahl derselben im städtischen Besesaal, um die Statuten zu besprechen. Vermöge ihrer Stellung wurden in den Vorstand des Vereins die beiden Geistlichen, der Stadtvorstand, der Arzt und der Apotheker berufen. Außer genannten Herren wurden noch Badbesitzer Defer, Hauptlehrer Bömlle, Frau Pfarrer Blumhardt und Frau Oberlehrer Brodbeck in den Ausschuß gewählt. Der Vorsitzende ist der 1. Stadtpfarrer. Das Amt des Schriftführers wurde dem 2. Stadtpfarrer und das des Kassiers dem Hauptlehrer Bömlle übertragen.

Herrenberg, 7. Jan. Am Mittwoch versammelte sich der Aufsichtsrat der E.R.H. im Gasthof zur Post in Herrenberg, um eine überaus reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Die Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr legte dar, daß die Stromgelderinnahme 40 000 Mark mehr betrug als im Vorjahr und der Reingewinn sich verdoppelte. Nach eingehender Debatte über die Erwerbung des Wertes in Kiebingen wurde beinahe einstimmig beschlossen, den Ankauf desselben durch die Vorstandschaft um 1 400 000 Mark gutzuheißen und die Reserve-Anlagen auszubauen. Die Zahlungsbedingungen wurden durch die Vereinigten Uhrenfabriken günstig gestellt. Das von dem Techniker der Zentralstelle für Gewerbe und Handel abgegebene Gutachten lautet befriedigend. Als Neuerung soll bei Neuanlagen die Einführung von Pauschalen für landwirtschaftliche Betriebe und Erweiterung der Pauschalen für Lichtabgabe probeweise in Betracht kommen. Auch Nichtmitglieder können, allerdings nur durch erhöhte Strompreise, mit Licht und Kraft versorgt werden. Die Preise für Installationsarbeiten sollen abermals um zirka 10 Prozent herabgesetzt werden. Das neue Verwaltungsgebäude in Herrenberg, zu welchem die Stadt den Bauplatz unentgeltlich abgegeben, ist mit einem Kostenaufwand von etwa 50 000 Mark fertiggestellt. Nach den

vorliegenden Berechnungen ist eine Erhöhung des Strompreises auch bei Erwerbung des Elektrizitätswertes und der Neubauten nicht notwendig.

Freudenstadt, 5. Jan. Der Sägewerksbesitzer Johannes Graf in Frutenhof erstellt ein Ueberland-Elektrizitätswerk, welches auch die Gemeinden Ober- und Untermusbach, Grüental und Wittlensweiler mit Licht und Kraft versieht. Die Ausführung der gesamten Anlage hat die Firma Ernst Anders in Balingen übernommen. Der Bau ist soweit vorgeschritten, daß die Inbetriebsetzung Ende Januar erfolgt. Außer einer Wasserkraft dient ein 70pferdiger Vigenmayer-Rohölmotor.

Herrenalb, 5. Jan. In Dobel ist der Säger A. von seinem Nachbar vor den Feiertagen mißhandelt und auch innerlich beschädigt worden. Er ist nun gestorben. Das Gericht hat sich mit der Sache beschäftigt und die gerichtliche Sektion hat den Verdacht vollständig widerlegt. Sie hat gezeigt, daß der schon 79 Jahre alte Mann eines natürlichen Todes gestorben ist.

Pforzheim, 7. Jan. Am Donnerstag abend ereignete sich in der Calwerstraße ein furchtbares Familiendrama. Es wohnte dort der Ausläufer Johann Proß mit seiner Frau und seinem Stiefsohn Gottfried Kentschler. Proß war stark dem Alkohol ergeben und kam öfters betrunken nach Hause. Schon am 3. Januar kam es zu heftigen Streitigkeiten, wobei Proß und Kentschler einander tödlich angriffen. Proß zog das Messer, sodaß die Frau und der Stiefsohn flüchten mußten. Am 4. Januar kam Proß wieder betrunken nach Hause und begann die alten Schimpfereien mit seinem Stiefsohn, ohne aber tödlich zu werden. Plötzlich zog Kentschler einen scharf geladenen Revolver hervor, den er im Lauf des Tages gekauft hatte und rief Proß zu: „Hände hoch!“ Proß wollte an das Fenster eilen, um nach der Polizei zu rufen. Kentschler aber gab 3 Schüsse auf Proß ab, von denen einer tödlich war. Kentschler wurde verhaftet und die Leiche in das Krankenhaus verbracht.

Württemberg.

Schwäbische Gedenktage. Am 8. Januar 1418 belehnte König Sigmund den Grafen Heinrich von Löwenstein mit Burg und Stadt Löwenstein. — Am 8. Januar 1547 mußte Herzog Ulrich mit Kaiser Karl V. den sogenannten „Heilbronner Vertrag“ schließen. Infolge des unglücklichen Ausgangs des Schmalkaldischen Krieges war Herzog Ulrich in Gefahr, sein Land zum zweitenmale zu verlieren. Die Fürbitte des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz und ein Geschenk von 20 000 Gulden an den kaiserlichen Minister Granvelle bewirkten, daß der Kaiser ihm das Herzogtum beließ. Herzog Ulrich mußte einen Fußfall vor dem Kaiser tun, den er aber durch sein Pferd tun ließ und außerdem 300 000 Gulden zahlen, Alperg, Schorndorf und Kirchheim den kaiserlichen einräumen und sich von seinen bisherigen Bundesgenossen lossagen. — Am 9. Januar 1348 bestätigte König Karl IV. 23 schwäbischen Städten ihre Freiheiten, Gewohnheiten, Rechte und Rechte. — Am 9. Januar 1699 ist Friedrich Philipp Hiltner, der „treffliche Dichter geistlicher Lieder“ in Mühlhausen an der Enz geboren. — Am 10. Januar 1748 wurde Franziska, spätere Reichsgräfin von Hohenheim, als Tochter des Freiherrn Wilhelm von Bernardin geboren. Im Januar 1785 vermählte sich Herzog Karl mit Franziska, ein Ereignis, das er am 2. Februar 1786 seinem Lande bekanntgab. — Am

Die Dame im Pelz.

15) Kriminalroman von G. W. Appleton.

(Fortsetzung.)

Komm sofort zu mir, äußerst wichtig, war der ganze Inhalt.

Was zum Teufel mag da los sein? dachte ich, indem ich es ein zweitesmal las. Ich werde wohl doch hingehen müssen. Vielleicht kann ich gleich mit dem nächsten Zug wieder zurückfahren.

Ich warf mich rasch in meinen Ueberzieher, ermahnte Gregory und Helen zu erneuter Wachsamkeit und eilte nach London. Wer vermag sich aber meine Ueberraschung vorstellen, als ich in Mortimers Bureau stürzte und merkte, daß er mich gar nicht erwartete.

Nanu? sagte er, ist denn was passiert?

Nun, dein Telegramm, antwortete ich.

Mein Telegramm? Ich habe dir doch kein Telegramm gesandt?

Was ist denn das? versetzte ich und reichte ihm die Depeche.

Ein Trick deiner Feinde, alter Junge, die wollen dich wahrscheinlich von Richmond fortlocken.

Wie mir Mortimer später sagte, soll ich böse Flüche ausgestoßen haben, als mir diese Wahrheit klar wurde.

Was ist da zu tun? fragte ich ihn.

Ei, du mußt schleunigst nach Hause zurück. Halt! Ich will mit dir kommen. Ich habe ausfindig gemacht, daß die Herren Jorkins Gauner sind.

Wir erreichten gerade noch den nächsten Zug, und als wir in meine Straße einbogen, sahen wir vor meiner Gartentür eine Kutsche mit zwei Pferden halten.

Der Vorhang ist aufgegangen. Das Spiel hat endlich begonnen, sagte Mortimer; und er hatte recht.

Als wir in den Hausflur traten, hörten wir fremde Stimmen im Empfangszimmer.

Da kommen wir ja gerade recht, sagte ich, die Tür weit aufreißend.

Außer Helen und Gregory befanden sich zwei Fremde im Zimmer. Als wir eintraten, standen sie auf. Der eine war ein etwas kümmerlich und unscheinbar aussehender, rothaariger, engbrüstiger Mensch, in dem ich sofort einen von den Jorkinsleuten erkannte. Der andere war ein kräftiger, vornehm gekleideter Mann von imponierendem Aussehen blond, blauäugig, mit wohlgepflegtem Schnurr- und Vollbart. Ich hielt ihn gleich für einen Russen oder Deutschen.

Wenn er ein Schurke ist, so sieht er nicht gerade sehr fürchtbar aus, war mein Gesamteindruck.

Er machte eine graziöse Verbeugung in der Richtung nach mir.

Herr Doktor Williams vermutlich, sagte er dann mit kaum hörbarem ausländischen Akzent.

Das bin ich, erwiderte ich, und mit wem habe ich die Ehre?

Baron von Eizen ist mein Name, antwortete er und verbeugte sich wieder.

Und Sie wünschen?

Ich habe Grund zu der Annahme, daß meine Frau in Ihrem Hause ist, gab er zur Antwort, und ich bin hergekommen, sie mitzunehmen.

Da sind Sie im Irrtum, mein Herr. Mein Haus ist keine Zufluchtsstätte für Ehefrauen.

Mag sein. Das habe ich auch nicht behauptet. Ich sage nur, daß meine Frau hier ist, und ich wünsche, sie sofort zu sehen.

Sie sind mir ein vollkommen unbekannter Mann, erwiderte ich mit einer Kaltblütigkeit, über die ich selbst staunen mußte. Ich weiß weiter nichts von Ihnen, als daß Sie Baron von Eizen zu heißen angeben.

Wenn Ihnen mein Wort nicht genügt, so fragen Sie diesen Herrn hier, sagte er, auf seinen schäbigen Begleiter deutend.

Und wer sind Sie, wenn ich bitten darf? fragte ich, mich scharf an diesen wendend.

Ich bin Angestellter der Firma Jorkins und Jorkins.

Hier fiel Mortimer ein und sagte: Ein Jorkins ist kürzlich aus der Anwaltsliste gestrichen worden. War das einer von Ihrer Firma?

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Wählerversammlung.

Am Montag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, wird der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei, der feitherige Reichstagsabgeordnete

Herr Kaufmann Heinrich Schweickhardt von Tübingen

im Saale der Brauerei Dreiß in Calw zu den Wählern sprechen. Sämtliche Wähler sind freundlich eingeladen. Freie Diskussion.

Der Wahlausschuß für die Kandidatur Schweickhardt.

Sozialdemokratische Partei.

Dienstag, den 9. Januar 1912, abends 8 Uhr,

findet im J. Dreiß'schen Saal hier eine

öffentliche Wählerversammlung

statt. In derselben wird Herr Otto Steinmayer aus Stuttgart über die bevorstehende Reichstagswahl sprechen. Hierzu ist jedermann freundlichst eingeladen. Freie Diskussion!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Kentheim, 8. Januar 1912.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Magdalene Walz, Maurermeisters Witwe,
erfahren durften, sowie für die zahlreichen Blumenspenden und die trostreichen Worte des Hrn. Geistlichen sprechen den innigsten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw.

Neuaufnahme am 10. Januar.
Direktor Weber.

Telef. 8 **Hugo Rau, Calw** Telef. 8

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Baumaterialien

bei prompter Bedienung und billigster Berechnung. — Bei Waggonbezug direkt ab Werk wie auch Lieferung franko Baustelle ermässigte Preise.

Spezialität: Fertige Ausführung in Dachdeckungen wie auch in Wand- und Bodenbelagen.

R. Forstamt Hofftett, Post Teinach.

Stammholz-Wiederverkauf

— Submission —

am Samstag, den 13. Januar, nachm. 3 Uhr, auf der Forstamtskanzlei aus 11 56 Salbenfeld (Hut Michelberg) Los Nr. 71 des Verkaufs vom 20. April 1911 mit 48 Stück Forchten-Langholz Ausschuß, Im.: 2 I., 22 II., 26 III., 3 IV., 1 V. Klasse nach dortigen Bedingungen. Abfuhrtermin 15. März 1912. Offerte in Prozenten des Tagespreises mit Aufschrift „Gebot für Stammholz am 13. Januar“ wollen zu obigem Termin eingereicht werden.

Hirsau.

Das Zerkleinern von 200 Kbm. Kalksteinen wird am Donnerstags, den 11. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, auf hies. Rathaus vergeben. Den 5. Januar 1912.

Gemeinderat.

Schneider-Nähmaschine

gut erhalten, verkauft im Auftrag Fr. Ehniß, Güttlingen.

Ia. mag. **Dörrfleisch**
Pfd. 88 Pfg.

Güte **Frankf. Würstel**
(Ser) Paar 25 Pfg.

Sauerkraut
Pfd. 17 Pfg.
bei 5 Pfd. 16 Pfg.

Zwiebeln
Pfd. 9 Pfg.
3tr. M. 8.

Ferner:

Frisch eingetroffen:
französischer **Blumenkohl**
Kopf 35 u. 40 Pfg
empfehlen

Pfannkuch & Co.,
CALW.
Telefon 45.

Suche bis 1. März ehrliches, fleißiges **Mädchen** welches schon gedient hat, nicht unter 16 Jahren. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Calw.

Tanzunterricht.



Ende dieses Monats beginnt ein neuer **Tanzkurs** und können Anmeldungen gemacht werden im Gasthof zum Badischen Hof und Lederstr. 176.

Tanzl. **Giacomino.**

Millionen

gebrauchen gegen **Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten**

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“!

6050 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten u. Privaten

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf., zu haben bei: Wieland, Alte Apotheke, Calw; Hermann Häussler, Calw; Louis Scharpf in Liebenzell; Hans Erhardt in Liebenzell; M. Gulde, Deckenpfronn; Carl Dongus, Deckenpfronn; K. H. Ehmert, Simmozheim; H. Rossteuscher, Teinach; H. Wiedenmayer, Zavelstein.

Nachstehende Formulare

sind in der Druckerei ds. Bl. stets zu haben:

Klagschriften:
Zahlungsbegehren, Vollstreckung, Klage, Ladung.

Schuld- und Bürgscheine, Mietverträge — Lehrverträge, Rechnungsformulare in allen Größen, Wechselformulare, Quittungen.